

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Neue Zeitung für das Großherzogthum Oldenburg.
1887-1890
1887**

10.11.1887 (No. 94)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-978117](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-978117)

Für November und Dezember kostet ein Abonnement auf die „Neue Zeitung für das Großherzogthum Oldenburg“ 84 Pfg.

Die ungünstige Wendung

im Befinden des Kronprinzen hat das Interesse an anderen öffentlichen Fragen weit zurückgedrängt. Man erfährt erst jetzt, daß der Kaiser seit seiner letzten Erkrankung und vor dem Eintreffen der ungünstigen Nachrichten wiederholt dem sehnlichsten Wunsch nach der Rückkehr seines Sohnes Ausdruck gegeben hat. Dem Kronprinzen selbst war hiervon Mittheilung gemacht worden. Auch der Kronprinz empfindet Sehnsucht nach der Heimath und soll es gegen Personen seiner Umgebung beklagt haben, daß er durch Verlegung seines Aufenthalts nach San Remo wiederum um 8 Eisenbahnstunden weiter von Berlin entfernt werde. Gleichwohl ist an eine alsbaldige Rückkehr des Kronprinzen unter den jetzt eingetretenen Verhältnissen wohl weniger als je zuvor zu denken.

Der „Reichs-Anzeiger“ meldete, nach neuerdings eingegangenen Nachrichten werde in San Remo in den nächsten Tagen eine Konsultation mehrerer Aerzte über die weitere ärztliche Behandlung des Kronprinzen stattfinden. Der Kaiser hat, um über das Resultat dieser Berathung nicht nur schriftlich, sondern eingehend mündlich zu hören, den Prinzen Wilhelm beauftragt, auf einige Tage nach San Remo zu gehen. Weiter veröffentlicht der Reichsanzeiger: „Aus San Remo ist nachstehendes Telegramm zur Veröffentlichung zugegangen: Das Allgemeinbefinden Sr. M. Hoheit des Kronprinzen ist andauernd ein vortreffliches. Höchstderselbe macht sich viel Bewegung in freier Luft, Schlaf und Appetit sind gut, dagegen hat das örtliche Leiden in den letzten Tagen einen ungünstigen Charakter angenommen. Obgleich keine Symptome von augenblicklicher Gefahr vorhanden sind, so habe ich doch darum gebeten, daß andere Spezialisten hinzugezogen werden; infolge dessen sind Professor Schrötter (Wien) und Privatdozent Dr. H. Krause (Berlin) aufgefördert worden, nach San Remo zu kommen. Morell Madenzie. — Nach einem Bericht des „B. T.“ aus San Remo hat Madenzie eine neue Wucherung entdeckt, die etwa einen halben Zoll unter dem Stimmband liegt und ungünstig aussieht. Die neue Wucherung soll nicht nur bösartiger aussehen, sondern auch größere Schwierigkeiten für die Operation vom Munde aus bieten. Daher die Zuziehung von Schrötter und Krause, denen sich noch Schmid-Frankfurt, der den Kronprinzen in Gms behandelte, zugesellen wird. Die Untersuchung dieser Aerzte soll feststellen, ob eine sofortige Operation notwendig sei. Nicht der Kaiser, sondern Prinz Wilhelm hat vor der Abreise mit Bergmann konferirt.

Die Privatnachrichten, welche über das Befinden des Kronprinzen vorliegen, lauten nicht günstig. Der ungünstige Charakter des Leidens datirt nicht, wie in dem Bericht im „Reichsanzeiger“ Morell Madenzie angiebt, erst aus den letzten Tagen, sondern begann, wie man aus gut informirter Quelle erfahren hat, schon seit 14 Tagen hervorzutreten. Ein persönlicher Adjutant des Kronprinzen, der in der vorigen Woche von Baveno nach Berlin zurückkehrte, hatte bereits die Nachricht überbracht, daß der Kronprinz sehr heiser sei und an einer Anschwellung des Halses im Halse leide. Auch wird es jetzt in Berlin bekannt, daß der Kronprinz schon während der letzten Zeit des Aufenthalts in Baveno wegen scharfer widriger Winde nicht in der Lage war, auszugehen.

Prinz Wilhelm ist am Montag Abend 1/2 11 Uhr von Berlin nach San Remo abgereist. In seiner Begleitung befindet sich Dr. Schmid aus Frankfurt. Die Königin Viktoria läßt sich fortgesetzt von San Remo aus über das Befinden ihres Schwiegersohnes genau Bericht erstatten. Der angekündigte Besuch des Königs Humbert von Italien beim Kronprinzen ist bisher unterblieben, wie es heißt, weil der Kronprinz in den letzten Tagen ganz besonderer Schonung der Stimme bedurfte.

Die Lage der Villa Jirio in San Remo, wo der

Kronprinz wohnt, ist ebenso reizend als geschützt. Ein schöner Garten befindet sich vor derselben, und von der Terrasse und dem Balkon bietet sich eine wundervolle Aussicht über die umliegenden mit Palmen, Oliven und anderen südlichen Gewächsen besetzten Gärten und Hügel und auf das sich ausbreitende Meer dar.

Die Herren Agrarier.

Die Junker des Ostens leiden unter einer schweren wirtschaftlichen Krankheit, das ist gar nicht zu leugnen. Ihr Fehler ist nur, daß sie den Sitz des Uebels außer sich suchen und nicht innerhalb dessen, was zu ändern selber in ihrer Macht liegt. Den Junkern des Ostens auf künstlichem Wege durch die Gesetzgebung Mehreinnahmen zu schaffen, das ist nicht der richtige Weg. Um das Uebel an der Wurzel anzufassen dazu ist nöthig, daß sie die über ihre Vermögensverhältnisse hinausgehenden Ausgaben herabsetzen. „Wenn ein Gutsbesitzer,“ schreibt man darüber dem „Boten aus dem Riesengebirge“, „eine Besetzung fünfmal höher bezahlt, als vor 30 Jahren bezahlt wurde, wenn ein Domainenpächter dem Staate eine Pachtsumme offerirt, welche die bisher bezahlte um das Dreifache übersteigt, so müssen die Herren entweder annehmen, daß das Objekt wirklich einen höheren inneren Werth in sich birgt, als bisher angenommen, oder sie müssen glauben, daß ihre Kenntnisse im Stande sind, höhere Erträge zu erzielen. Sind diese Annahmen falsch gerechnet, so müssen sie, wie jeder falsch Spekulirende, den Schaden allein tragen. Der hohe Ankaufspreis des Gutes ist es aber nicht allein, der die Kalamitäten des Besitzers hervorruft; viel öfters ist es der Aufwand, den dieselben treiben. Wie will ein Besitzer es rechtfertigen, dem vielleicht nur ein Kapital von 150 000 Mk. zur Verfügung stand, das sich im besten Falle doch nur mit 4% verzinst, also 6000 Mk. einbringt, wenn er sich mit einem Troß von Kutsch- und Reitpferden, Kutscher, Diener, Jäger, Gärtner, Hauslehrer, Gouvernante, Französin oder Engländerin u. s. w. umgiebt und seinen „Aeltesten“ noch in ein vornehmes Kavallerie-Regiment sendet? Waschen solchen Herren die Ausgaben über den Kopf und sind dieselben mit den Einnahmen nicht mehr in Einklang zu bringen — ein Wunder müßte es sein, wenn es der Fall wäre — dann schreien die so leichtsinnig Lebenden als „hartgeprüfte Agrarier“ um Hilfe — jetzt natürlich nach höheren Getreidezöllen! Was soll es aber solchen Herren helfen, wenn sie einige Mark pro Wispel mehr erhalten? Ein Einschränken der kostbaren Lebensweise, ein Herabdrücken der übertriebenen Ansprüche, zu denen sich die Herren als große Grundbesitzer für verpflichtet halten, könnte helfen — Kornzölle vermögen es nicht! In der Einschränkung, in der größeren Einfachheit der Lebensweise läge das Radikalmittel, zu dem sich aber — leider die wenigsten unserer Agrarier ja verstehen werden. Und doch wäre es dringend notwendig, sowohl aus wirtschaftlichen, wie aus sozialen Gründen. Alle Versuche, die soziale Frage zu lösen, werden scheitern, so lange die besser situirten Schichten der Gesellschaft nicht einer größeren Einfachheit ihrer Lebensweise sich anbequemen und nicht aufhören, ihre Defizits aus der Tasche der großen Masse decken zu wollen. Die Kornzölle kommen aber aus der Tasche dieser brodfressenden großen Masse!“

Aus dem Reiche.

— Das Reichsgericht hat das von dem Danziger Landgerichte gegen 20 Sozialisten am 28. Mai d. J. gefällte Urtheil aufgehoben und die Sache an das Landgericht zurückverwiesen.

— Auf die amtlichen Wahlbeeinflussungen in Württemberg wirft ein gresles Licht ein jetzt von dem „Stuttgarter Beobachter“ veröffentlichtes Schriftstück, das anscheinend an die Oberamtämänner Württembergs gerichtet ist und offenbar von dem damaligen Minister des Innern, dem inzwischen verstorbenen Julius von Hölder, herrührt. Der Erlaß ist vom 1. Februar datirt und mit der Ueberschrift versehen „geheim zu be-

handeln.“ Es wird darin zunächst bekundet, welchen „ganz besonders hohen Werth“ die württembergische Regierung darauf legt, daß die Reichstagswahlen im Sinne der verbündeten Regierungen ausfallen: „Ich ersuche deshalb Euer Hochwohlgeboren, den Beamten Ihres Ressorts in geeigneter Weise die Erwartung der Regierung auszusprechen, daß dieselben die Wahl eines der unveränderten Annahme der Militärvorlage geeigneten Kandidaten mit den einem Beamten erlaubten Mitteln nach Kräften zu unterstützen und namentlich auch in dem Kreis der ihnen untergebenen Bediensteten und Arbeiter bei sich bietender Gelegenheit durch Belehrung über die einschlägigen Verhältnisse den Anstrengungen der Opposition, es handle sich um ganz andere Ziele, entgegenwirken werden. Den Agitationen der Zentrumsparthei gegenüber wäre dabei darauf hinzuweisen, daß jeder Zusammenhang zwischen dem Septennat und den Rechten und Interessen der katholischen Kirche fehlt, und daß die von Zentrumsparthei gegen die Militärvorlage eingenommene Haltung durch kirchliche Interessen nicht begründet, ein Bund zwischen der katholischen Bevölkerung und der Demokratie sicher auch von den kirchlichen Obern nicht gebilligt ist. Sollte seitens einzelner Beamten oder Bediensteten eine anstößige agitatorische Thätigkeit zu Gunsten der Oppositionskandidaten sich bemerkbar machen, so werden Ew. Hochwohlgeboren einem derartigen Treiben energisch entgegenzutreten, erforderlichenfalls dem Unterzeichneten Anzeige erlassen. Eine kurze Mittheilung Euer Hochwohlgeboren darüber, daß und wie Sie gegenwärtigem Ersuchen entsprochen haben, sehe ich, und zwar auf Gegenwärtigem, ergebenst entgegen.“ — Dieser Erlaß übersteigt alles, was in dieser Richtung selbst in Preußen unter dem Ministerium Manteuffel-Westfalen seinerzeit an amtlichen Wahlbeeinflussungen geleistet worden ist.

Ausland.

— Am 4. November Abends verließen die letzten italienischen Abtheilungen der afrikanischen Expedition in zwei Zügen Rom. Der erste Zug beförderte 658, der zweite 900 Mann nach Neapel, wo der jüngst in England erworbene Transportdampfer „Garioglio“ eingetroffen ist. Hinsichtlich der Zielpunkte der Expedition herrscht noch vollständiges amtliches Dunkel. Mancherlei Anzeichen lassen auf einen Zug nach Keren schließen. Keren liegt etwas über 100 km westlich von Massauah im Gebirge im nördlichen Abessinien unweit der Grenze, von 1500—2000 m hoch. Der Ort würde sich daher zur Gesundheitsstation der Truppen für die heiße Jahreszeit eignen, eine Nothwendigkeit für die dauernde Behauptung Massauah. Den militärischen Kreisen in Massauah macht die Frage viel zu schaffen, ob Ras Alula sich den italienischen Truppen entgegenstellen und so Gelegenheit bieten werde, den dringend ersuchten militärischen Erfolg für die italienischen Fahnen zu erkämpfen.

— Infolge neuer Entdeckungen wurden in den letzten Tagen in Petersburg zwei Offiziere und drei Buchdrucker verhaftet; man fand bei dieser Gelegenheit Dynamit und aufrührerische Aufrufe vor.

— Der Prozeß gegen den französischen General Caffarel, die Frauen Limouzin und Mattazzi und den Senator General d'Andlau, hat begonnen. Sie sind betrügerischer Handlungen und der Versuche zum Betrug angeklagt. General Caffarel gab seine geschäftlichen Beziehungen mit Frau Limouzin zu; er habe sich auf zwei Ordensgeschäfte eingelassen, aber allein aus dem Grunde, um Frau Limouzin gefällig zu sein und ohne irgendwelchen Geldgewinn davon gehabt zu haben, wenn er auch gehofft habe, hierbei Quellen zu finden, die es ihm ermöglichen, den Verlegenheiten, in welchen er sich befand, abzuwehren. — Das Tribunal für Strafsachen setzte das Zeugenhör in der Angelegenheit Caffarel fort. Madame Limouzin erklärte, Caffarel wußte, daß für die Vermittelung von Dekorationen Geldbelohnungen versprochen waren, was jedoch von keinem Zeugen bestätigt wird. Caffarel behauptet, er habe niemals auch nur einen Sous für eine derartige Sache genommen. — Die Nachrichten über die neueste Wendung im Befinden des deutschen Kronprinzen rufen in Paris nicht nur Aufsehen, sondern eine gewisse Aufregung hervor.

Hierzu eine Beilage.

— Gut unterrichtete Kreise in Petersburg glauben, daß der Zar, nachdem er einige Stunden in Berlin geweilt, unterwegs wieder mit der Zarin und seinen Kindern zusammentreffen wird. Großfürst Wladimir und Gemahlin, welche bekanntlich am 1. ds. nach Skirniwece abgereist sind, gehen wahrscheinlich ebenfalls nach Berlin. Dagegen hält man es für sehr unwahrscheinlich, daß Giers der Zusammenkunft beiwohnen wird.

— Ein Mundschreiben des russischen Gouverneurs in Riga schärft den Aemtern ein, der Gebrauch der deutschen Sprache sei selbst bei Anschluß einer russischen Uebersetzung nicht gestattet; die Beschlüsse jener Gemeinden, welche den russifizierten Volksschulen die bisherigen Beiträge entziehen, wurden für nichtig erklärt. In Bialystok sollen größere Befestigungen angelegt werden.

— Graf Kalnoky hat über die auswärtige Lage im ungarischen Delegationsausschusse gesagt, daß jede Einzelmischung in der bulgarischen Frage unbedingt auszuschließen sei. Oesterreich vermöge den Prinzen von Koburg als legalen Fürsten Bulgariens nicht anzuerkennen und müsse amtliche Beziehungen mit ihm vermeiden, alles aber was das Interesse und das Wohl der Balkanvölker zu fördern geeignet sei, werde von Oesterreich stets unterstützt werden. Die Regierung sei gegenwärtig ehrlich bemüht, auch andere Mächte zu Freunden dieser Völker zu machen. Er gebe die Hoffnung nicht auf, daß Rußland sich mehr als gegenwärtig den friedlichen konservativen Bestrebungen der Centralmächte nähere und daß Oesterreich-Ungarn mit dem großmächtigen Nachbar auf gutem Fuße bleibe. Das könne jedoch selbstverständlich nicht eine Aenderung der österreichischen Politik bedeuten, welche durch das gehobene Selbstgefühl der Balkanvölker eine mächtige Förderung erfahren habe.

— Das Journal de St. Petersburg bemerkt anläßig der Rede des Grafen Kalnoky, Rußland habe niemals die Geselligkeit der Wahl des Prinzen durch die Sobranje von Sofia anerkannt, da diese Versammlung selbst nur ein Erzeugniß der Gewaltthat und Ungelesigkeit sei. Was die Bemühung Kalnokys angehe, Rußland zu der Sache des Friedens heranzuziehen, so bedürfe es keiner besondern Hervorhebung, daß diese Bemühungen anderwärts besser angebracht wären. Dieser Friede werde von Rußland ebensowenig bedroht wie die Unabhängigkeit der Balkanvölker.

— Eine irische Wondschleinlerbande drang am 8. Nov. früh in die Wohnung des Pächters Kirby bei Tralee ein, riß denselben aus seinem Bette und tödtete ihn durch Flintenschüsse in Gegenwart seiner Familie.

— In der Zelle des Anarchisten Lingg in Chicago fand man Bomben, die aus Gasleitungsrohren bestanden, welche mit dem stärksten Dynamit gefüllt waren. Lingg erhielt dieselben in Delikatessenbüchsen mit doppeltem Boden. Lingg ist bekannt als einer der erbittertesten Anarchisten, und es wird als zweifellos angesehen, daß er daß Gefängniß in die Luft sprengen wollte.

Großherzogthum.

Oldenburg, 9. Novbr.

— Se. K. H. der Großherzog erteilt, mit Montag, den 14. November beginnend, wieder jeden Montag und Freitag Audienzen.

— Der Pfarrer Martens in Kronprinzenkoog ist zum Pfarrer an der Kirche und Gemeinde Neukirchen ernannt, und der Strafanstalts-Aufseher Thiel-pape in Veesta auf sein Ansuchen mit dem 31. Decbr. d. J. in Ruhestand versetzt.

— Der Vakanzprediger Wills ist zum Pfarrer an der Kirche und Gemeinde Dötlingen, der Vakanzprediger Eckardt zum Pfarrer an der Kirche und Gemeinde Bockhorn, der Vakanzprediger Tönnießen zum Pfarrer an der Kirche und Gemeinde Holle, der Vakanzprediger Beulshausen zum Pfarrer an der Kirche und Gemeinde Wardenburg, der Vakanzprediger Wiggers zum Pfarrer an der Kirche und Gemeinde Hüntlosen ernannt worden.

— Die Vorstellungen des Herrn Max Köhner und des Frl. Lina Bosco in der „Union“ verdienen einen besseren Zuspruch von Seiten des Publikums, als sie bisher gefunden haben. Produktionen, wie die mit dem räthselhaften grünen Haus und der in magnetischen Schlaf gebrachten Dame, die wie eine Gliederpuppe bewegt wird, dürften hier gewiß noch nicht gesehen worden sein. Heute und morgen bietet sich noch Gelegenheit zu einem Besuch des Zaubersalons.

+ Ein sicher an Blinder Zerstörungswuth leidendes Individuum treibt seit einiger Zeit, während der Nacht, in den Straßen der Stadt sein Unwesen. Nachdem vor einigen Nächten eine große Spiegelscheibe des Herrn Hiegrad Achternstraße, Nachts stark beschädigt wurde, ist in der Nacht vom Montag auf Dienstag, die Scheibe des Herrn Carl Müller, Kupferschmied, Gafstraße, ganz in derselben Weise, durch einen anscheinend scharfen Gegenstand, werthlos gemacht. Durch Abfassung dieses Menschen würden sich unsere Nachtwächter ein großes Verdienst erwerben.

— Der Berliner Gerichtschemiker Dr. Wein untersucht nach einer Berliner Mittheilung die Blutkörperchen der, wie schon erwähnt, dorthin gesandten, im Bliesternischen Hause zu Sage gefundenen und mit Blut besetzten Gegenstände, so daß über die Frage, ob die bez. Blutstücken von Mensch oder Thier (Huhn) herrühren, kein Zweifel bleiben kann. In einer anderen Zeitung wird des Gerüchtes wieder Erwähnung gethan, Bliesternicht habe in nächster Beziehung zu der ermordeten Pfliegerochter des Bahrs gestanden. Thatsache ist, daß die Mutter des betr. Kindes auf bezügliche Fragen entschieden in Abrede gestellt hat, den Menschen (Bliesternicht) auch nur jemals gesehen zu haben.

— In der Oberhunte nahe bei der großen Schleiße (Cloppenburg-Chaussee) ist am Sonntag ein Fischotter erlegt worden, der schon ein paar Tage vorher von Schulknaben gesehen wurde. In letzter Zeit sollen auch auf dem Dobben resp. im Eversten Holze wieder ein paar Fischottern sich aufhalten, die, gefundenen Spuren nach zu schließen, ihre Schleichgänge von den Teichen im Holze nach den Dobben und zurück nehmen.

— Am nächsten Sonnabend werden die neu eingestellten Rekruten beeidigt.

— Die am Sonnabend in der Warpspinnerei zu Osterburg verunglückte Arbeiterin Frau Meyer aus Eversten — sie wurde vom Treibriemen erfasst und erlitt schwere Verletzungen — ist heute Morgen 1/2 7 Uhr im Pflanzhospital verstorben.

— Am Sonnabend Abend war an der Nadorferstraße das Pferd des Handelsmann B. aus Bürgerfelde gestürzt. Nach langem Bemühen und mit Hilfe vieler Hände und eines Hebezeugs — letzteres in Form einer Wagendeichsel — gelang es, dasselbe wieder auf die Beine zu bringen. Da der ohnmächtig gewordene Knappe anscheinend an Kolik litt, so erbat sich ein junges mitleidiges Fräulein, dem armen Thiere rasch eine Tasse Kamillenthee zu bereiten; jedoch eine praktische Anwohnerin brachte ein probateres Medikament, nämlich einige dreizöllige Brodschnitte, welche denn auch ihre gute Wirkung nicht verfehlten.

— Musikalisches. Claseuphonium ist ein in unserer Stadt selten gehörtes Instrument, welches sich vor allen anderen Instrumenten durch schöne, glodenreine Töne auszeichnet, die durch Bestreichen von Glaspolalen mittelst eines Fingers hervorgebracht werden. Augenblicklich ist der von Herrn Restaurateur Th. Fathschild neu engagierte Pianist Herr E. Paulus als Spieler dieses Instruments hier zu hören, welcher mit einer Fertigkeit die Töne aus demselben hervorzaubert, wie wir es bis jetzt noch von keinem Künstler gehört haben. Wer also Interesse für Musik hat, veräume nicht bei Herrn Fathschild einzukehren, wo Herr Paulus gewiß gerne bereit sein wird, durch Vorträge auf seinem Instrument, den Gästen die Zeit zu verkürzen.

— Der mit Hinterlassung von Schulden abgedampfte Büsing war Proprietär.

— Wie man sich erinnern wird, liefen im September bei Herrn Aug. Harms, Restaurateur der Rudelsburg hier, Rechnungen von verschiedenen Zeitungen für Inserate ein, die er garnicht aufgegeben hatte. In den betr. Inseraten wurde ein „Fräulein“ gesucht; ein anderes war sogar ein „reelles Heirathsgesuch“. Wir gaben damals der Vermuthung Raum, ein Geisteskranker sei der Schreiber und Auftraggeber an die verschiedenen Expeditionen gewesen, und haben damit das Richtige getroffen. Die „Dsnabrücker Zeitung“, auch eines der geschädigten Blätter, veranlaßte nämlich einige Wochen später, auf Grund eines neuen Inserates, die Feststellung der Persönlichkeit, welche etwa unter H. H. in Elsfleth oder Hude postlagernde Briefe in den nächsten Tagen abholen werde, und mit Hilfe des Staatsanwalts wurde in der Person eines geisteskranken Haussohnes bei Elsfleth, der aus Wehnen als unheilbar entlassen ist, der Verfasser und Absender der Annoncen ermittelt. Herrn Harms hier mag die Aufklärung der Sache gleichfalls erwünscht gekommen sein, denn er weiß nun, daß ihm nicht absichtlich Schaden zugesügt werden sollte.

— Dem Verbands der Oldenburgischen Meiereien haben sich die neu ins Leben gerufenen Meierei-Genossenschaften in Berne und Bockhorn angeschlossen, während folgende demnächst in Betrieb kommende sich bereits zur Aufnahme gemeldet haben: Damme, Dinklage, Lönigen und Wildeshausen. Auch nach außen hat der Verband seine Position wesentlich verbessert und sein Abgabebiet derartig erweitert, daß er sich zur Zeit öfter außer Stande sieht, die einlaufenden Bestellungen auszuführen. Das in der Zeit vom 1. April bis zum 1. Oktober d. J. abgesetzte Butterquantum beträgt mehr als das Dreifache des im gleichen Zeitraum des Vorjahres abgesetzte und übersteigt das ganze im 1. Betriebsjahre verkaufte um rund 15,200 Kg. Ebenso darf der erzielte Durchschnittspreis von 2 Mk. 7 Pfg. pro Kg. in Anbetracht der sehr ungünstigen Marktlage dieses Sommers als ein sehr befriedigender angesehen werden. (Lw. Bl.)

— Am 1. Januar 1888 tritt ein neuer Ausnahmetarif für die Beförderung von Steinkohlen zur überseeischen Ausfuhr oder zu Heizzwecken des See- oder Flußschiffahrts-Betriebes in Sendungen von mindestens 50 000 kg oder bei Frachtzahlung für dieses Gewicht aus dem Ruhr- und Wurmgebiet nach den Stationen Brake, Elsfleth, Nordenham und Wilhelmshaven der Oldenburgischen Staats-Eisenbahnen, sowie für die Beförderung überseeischer Eisenerze von Brake, Elsfleth und Nordenham nach den betr. Kohlenverandstationen in Kraft. Ferner wird vom 1. Januar 1888 ein neuer Ausnahmetarif für die Beförderung von Steinkohlen von mindestens 50 000 kg oder bei Frachtzahlung für dieses Gewicht aus dem Ruhr- und Wurmgebiet nach den Stationen Berne, Brake, Ellenferdamm, Elsfleth, Großensiel, Hahn, Kleinsiel, Nordenham, Rastede, Rodenkirchen, Sande, Varel und Wilhelmshaven der Oldenburgischen Staats-eisenbahnen erstellt.

X Osterburg. Am Sonntag, den 6. d. Mts. machten circa 30 Mitglieder des hiesigen deutsch-freiwilligen Lokalvereins einen Ausflug nach Lange's Wirthshaus in Tweelbäke, um sich in gemüthlicher Weise mit den dortigen Deutschfreiwilligen zu unterhalten; unter Anderem sollte ein Vortrag gehalten werden. Da aber an dem betreffenden Tage gerade dort Tanzmusik war, so mußte diesmal hiervon abgesehen werden, und man beschränkte sich auf die Unterhaltung, auch amüsierte man sich recht nachbarlich beim Tanze. Alt und jung, dick und dünn, kurz, alles was tanzen konnte, schwang die Beine bei einem Walzer „wie noch nie“. Namenlich amüsierte die Osterburger die sog. Schottisch-Quadrille, welche von fünf bis sechs Abtheilungen so eifrig ausgeführt wurde, daß eine Wiederholung derselben hat stattfinden müssen; obgleich anstrengend für die Musiker, ließen sie es sich doch nicht nehmen, noch einmal die Quadrille zu spielen. Der Vorsitzende des deutsch-freiwilligen Lokalvereins zu Osterburg sprach zuletzt seinen Dank für die freundliche Aufnahme und brachte ein dreifaches Hoch auf die Tweelbäker aus, worin sämtliche Osterburger kräftig einstimmten. Alsdann wurde, nachdem man etwa 3 Stunden gemüthlich zusammen war, der Heimweg nach Muttern angetreten.

§ Wardenburg, 7. Novbr. Heute Morgen zwischen 9 und 10 Uhr brannte zu Westerholt die Scheune des Brinkfegers B. Wagenfeld daselbst nieder. Etwa 15 Fuder Torf, etwas Stroh, sowie verschiedenes Ackergeräth wurde ein Raub der Flammen. Da das Wetter recht ruhig, auch Hilfe sofort zur Stelle war, so konnte das in großer Gefahr schwebende Wohnhaus noch gerettet werden. Das Feuer soll dadurch entstanden sein, daß Kinder in der Scheune mit Zündhölzern spielten. Versichert ist W. bei der „Gegenseitigkeit“ in Westerfede.

γ Elsfleth, 6. Nov. Heute wurde auf Deichstücken beim Dekonomen Herrn S. Rindfleisch verkauft, und zwar das Pfund für 30 Pf. Die betr. Kuh war beim Kalben in eine mißliche Lage gerathen, so daß der zeitig herbeigerufene Thierarzt rieth, zur Schlachtung zu schreiten.

m Brake, 8. Nov. Die seit dem Abgange des Herrn Postdirektors Büsing längere Zeit provisorisch verwaltete Stelle eines Postdirektors für unsere Stadt ist seit dem 1. Nov. durch Herrn Tubbe, früher Postsekretär in Nordhausen Harz besetzt.

* Brake, 7. Nov. In der heutigen Ersagwahl und Neuwahl zum Stadtrath wurden von 204 abgegebenen Stimmzetteln folgende Herren gewählt: a) auf 4 Jahre: Bäckermeister Joh. Böning (dtsh.-fr.) mit 195 St., Schlachtermeister S. Meyer (dtsh.-fr.) mit 137 St., Proprietär J. C. Emden (dtsh.-fr.) mit 148 St., Schlossermeister Jde Bode (dtsh.-fr.) mit 112 St., Schuhmachermeister J. C. Bruns (dtsh.-fr.) mit 91 St., Proprietär J. A. Abdicks (nat.-lib.) mit 127 St., Kaufmann Carl Becker (nat.-lib.) mit 115 St. b) auf 2 Jahre: Malermeister Fr. Seebeck (dtsh.-fr.) mit 52 St., Kaufmann W. Hedemann (dtsh.-fr.) mit 60 St.

Δ Brake. Das Leben an der Unterweser bietet ein ziemlich bewegliches Bild. Die Dampfer der Weserkorrektoren schießen auf der Weser herum, wie die Sternschnuppen am Himmel. Es entsteht dann und wann wohl ein kleiner Krach, im Ganzen hat die Sache jedoch noch einen ziemlich glücklichen Verlauf genommen. Der verfloßene Sonnabend war zwar auch kein Glückstag, dem Ganzen aber sehr wenig hinderlich. Der Korrektions-Dampfer „Spring“ hatte nämlich das Pech, dem auf dem Strom liegenden Nuttschiff des Herrn Greybohm die Flanke einzurennen und wurde selbst wieder von dem Korrektions-Dampfer „Süd“ angerannt. Die beiden Genannten liegen nun in Reparatur; das erstere Schiff hier und der Dampfer „Spring“ in Bremerhafen. — Die Weserkorrektoren bringen hier allerlei hervor. Am Sonntag, auf einer Tanzpartie wurde sogar schon auf „Korrektionsbier“ hingewiesen. — Der vor kurzer Zeit von dem hiesigen Dampfer „Brake“ entlassene und durch den Maschinisten Bube ersetzte zweite Maschinist Lindemann

ließ sich auf einem Dampfer der Weserkorrektion engagieren, hatte aber das Unglück, am verflochtenen Freitag sich die eine Hand mit einer Plinte zu zerbrechen. Der Kapitän dieses Dampfers soll wegen des gedachten Vorfalls seinen Posten als Kapitän eingebüßt haben. — Der Rahnschiffer G. Denker zu Fünshausen hat seinen Kahn „Anna“ an die Weserkorrektion zum Kohlenleger für die Korrekions-Bagger, und der Rahnschiffer A. Janssen zu Klippkane seinen Kahn „2 Gebrüder“ zum Alieger für die Dampfer an dieselbe verkauft. Herr A. Janssen hat sich den auf Strenges Werft erbauten neuen Kahn sofort wieder gekauft.

Nordenham. Nicht genug, daß man hier resp. Mens einen Kriegerverein, einen Männergesangverein, einen Turnverein, einen Literarischer-Geselligenverein und einen Mondscheinclub gegründet hat, man hat nun noch einen Pfropfen-Verein gegründet, welcher letzterer seinen ersten Ball im Lokale des Herrn Gastwirths Jansen zu Nordenham am Sonntag den 13. d. Mts. abhält. Obgleich man bereits zwei Vereine zu Grabe getragen hat — Klub „Teutonia“ und noch einen Klub, dessen Namen wir nicht gerne in die Welt posaunen möchten und zwar aus dem Grunde, weil derselbe von Weibern in's Leben gerufen event. geleitet wurde — so ist immer noch eine nette Anzahl Vereine vorhanden, worin man als Mitglied aufgenommen werden kann. — Augenblicklich ist man damit beschäftigt unweit Nordenham in der Weser Peilungen vorzunehmen und zwar mit dem Dampfer „Delphin“, welcher von der Weser-Korrektions-Gesellschaft dazu gechartert ist. — Das Petroleum-Geschäft nimmt wieder größere Dimensionen an. Heute sind wieder 19 Doppeladungen abgegangen. — Wenn der Schiffs-Verkehr auch augenblicklich nicht als flott zu bezeichnen ist, so liegen doch noch zwei Schiffe an den Piers und löschen ihre Ladungen, das eine hat Koh-Petroleum und das andere Koh-Naphtha geladen, ein Dampfer mit Getreide von Rußland wird stündlich erwartet.

(Al. Oldenb. Postbeutel.) Der Erbauer des am Sonntag in Zwischenahn eingeweihten Kriegerdenkmals ist der Steinhauer Neumann in Oldenburg. Die Eisenarbeiten sind vom Schlosser Hartmann in Osterburg. — Sicherem Vernehmen des „G.“ nach hat der Rektor der höheren Mädchenschule in Varel, Herr Buchheister, seine Pensionierung zu Neujahr beantragt. — In Sengwarden sind an der Diphtheritis schon an zwanzig Kinder gestorben. Unter diesen Umständen bleibt die Schule noch geschlossen. — Die Gefährlichkeit des Oleander hat sich jüngst von Neuem in Marienfelde gezeigt, wo drei Personen, die in einem mit Oleanderbäumen ausgestatteten Zimmer schliefen, eines Morgens betäubt vorgefunden wurden. Eine Mahnung zur Vorsicht. — Wie der „St. B.“ erfährt, hat F. Wenke seine zu Warfleth belegene, unter der Firma L. Diekmann bestehende Taback- und Cigarren-Fabrik mit Antritt zum 1. April an zwei Kaufleute verkauft, welche das Geschäft in Compagnie weiterführen werden. — Die Oldenb. Eisenhütten-Gesellschaft zu Augustfehn erzielte im Geschäftsjahre 1886/87 einen Nettogewinn von 17518,06 Mk., aus welchem 1 % Dividende auf das 1200000 Mk. betragende Actienkapital vertheilt wird. — Eine abgehaltene Treibjagd im Reiberholz bei Hude ergab folgendes Resultat: 4 Füchse, 9 Hasen, 2 Schnepfen und 1 Rebhuhn. Davon wurden erlegt im Reiberholz 2 Füchse und 2 Hasen, das übrige im v. Wigleben'schen Gehölz. — Die am 1. November eröffnete Zbiotenanstalt in Cloppenburg hat 3 Zöglinge. Vorsitzender im Curatorium ist Pastor Grobmeier. Der Unterricht wird von staatlich geprüften Schwestern erteilt.

(Eingekandt.)

Der neue Kirchhof ist nicht im besten Zustande und es möchte empfehlenswerth sein, daß die betreffende Behörde denselben mal in Augenschein nähme. Hauptsächlich nach der Seite des Ziegelhofes hin sieht es schlimm aus; hier liegen die Gedenktafeln durcheinander, das vertrocknete Gras steht fufhoch auf den Gräbern und die Fußpfade sind mit Unkraut überwachsen.

Allerlei.

Hamelu, 7. Novbr. In dem nördlichen Flügel des Gebäudes der Brückenmühle, welcher die Getreidefilos und die Getreidereinigung enthält, entstand heute Morgen 6^{3/4} Uhr Brand und Explosion, welche die vollständige Zerstörung dieses Theiles des Mühlengebäudes herbeiführte. Augenzeugen stellten fest, daß gleichzeitig mit einer gewaltigen Erschütterung, welche in allen Häusern fühlbar war, eine mächtige Feuergerade zum Himmel loderte und in demselben Moment der ganze Flügel zertrümmert war. Die Gewalt der Explosion ist eine fürchterliche gewesen, da schweres Mauerwerk und Maschinentheile weit weggeschleudert sind. Von dem Arbeitspersonal der Mühle sind bis jetzt vier Tode gefunden, während zwei Arbeiter noch vermisst werden. Daß dieselben lebend aufgefunden werden, ist sehr unwahrscheinlich. Mehrere Arbeiter sind verletzt, jedoch soweit bekannt,

nicht schwer. Ein wahrhaft entsetzliches Geschick ist über die Familie des Bauraths Meyer hereingebrochen. Das Haus desselben steht nahe an dem zerstörten Mühlenflügel und ist zur Hälfte durch die herabstürzende Steinmasse verschüttet. Unter den Trümmern hat man drei seiner Kinder todt hervorgezogen. Die Ursache des Unglücks ist noch unauferklärt. Dasselbe ist um so räthselhafter, als dieselbe in einem Theile der Mühle erfolgte, der keinerlei Fabrikationsmaschinen, keinerlei Fabrikate und zur Zeit des Unglücks auch nur wenig Getreide enthielt.

Wien, 8. Nov. Der Baron Hirsch läßt die Meldung von der Hundertmillionenpende, deren Glaubwürdigkeit gleich angezweifelt wurde, für unrichtig erklären. (i. Beilage.)

Altona, 7. November. Der 16jährige Sohn des King Bell von Kamerun, Alfred Bell, welcher vor Monaten mit drei Genossen hierher geschickt wurde, um in der Holzbearbeitungsfabrik von Franz Schmitt das Zimmerhandwerk zu erlernen, sollte auch in die hiesige „Bauhütte“, d. i. die Zimmer-Innung, aufgenommen werden. Obwohl alle afrikanischen Knaben vielen Fleiß entwickeln und auch gute Fortschritte machen, hat man doch von der Einschreibung der vier fremden Lehrlinge in die Innung, hiesigen Blättern zufolge, Abstand genommen, hauptsächlich, weil der Bildungsgrad der vier jungen Leute zu gering sei, als daß man ihnen einen Begriff von dem Wesen und Zweck der Innung beibringen könnte. Dem Vernehmen nach sollen die vier Afrikaner bis zum nächsten Frühjahr auch im Maurer-Handwerk unterwiesen werden.

— Suren. II. De ole Harm Wantje sitt 's Abends, wenn de Deerns mit ehr Rad um de Lampe sitt' to spinnen, achtern Abend in 'n Lehnstohel un smökt sine Piepe un vertellde denn Döntjes ut ole Tiden. Gistern Abend vertellde he:

1. Ja, Rimmers, as ick noch na de Schol gung, do seg dat hier anners ut, as nu. Do harr'n wi noch kin Scholhus. De Schole weer bi de Buren, de eene Wäke bi dissen, de anner Wäk bi denn, so ging dat de Keege rum. Use Scholmester, de Koster, weer'n olen goden Mann. Dar, wo de Wäk de Schol weer, dar harr he de Wäk sine Kost. Enmal weer de Schole in ufen Guse. Bi mi set Fritz Klampen, de nu all dod is. De Koster hörte de Groten den Katzissen aff. Do spee de Fritz ut un drey jüs dwasch up min'n Holschen. Dat schot us beide int Lachen. De Koster seg us grienen un rep us rut. „Was war da?“ frog he. Jä sä: „Fritz hat auf meinen Holschen gespuckt.“ He ket Fritz an. Do sä Fritz wenerlich: „Ach, ick wullte auf die Erde spucken und da — da spuckte ick — vorbei!“ De Koster lachde un let us lopen.

2. Soldat to wäsen weer domals of lichter. Wer sine Lust harr un de 't behahlen kunn, de koff sid enen Stellvertreter. Jch wull awer säkws deenen. Bi de Soldaten gung et do gemüthlich her un ick heff wenig Strapazen mit därmakt. Bot ene Lied, do harr ick 't mit den Unneroffizier verburben. All sine bittere Sofee, de got he mi do up den Kopp. Do heff ick of en Kunststück makt, dat nu up den Kafenenplatz noch num's kann. Hört to: Wi maktten Freieübungen. De Unneroffizier kommandierde: „Linkes Bein — hebt!“ Min Nebenmann links de dat rechde Been hoch, so dat ick min linket un he sin rechdet Been an'anner hoch heelden. Do rep de Unneroffizier recht höhnsich: „Der kluge Wantje da hält beide Beine hoch!“

Oldenburger Schiffs-Verkehr.

Angekommen: 7. Nov. J. Siemers, Bremerhafen. 8. Nov. H. Gerdes, Großensiel. D. Brünjes, Debedorf.

Abgegangen: 8. Nov. A. Wittholt, Bremerhafen.

Braker Schiffsverkehr.

Angekommen: 7. Nov. „Anna“, B. Schnebbe, mit Kohlaback von Bremen. „Hirrike“, Schierloh, mit Stückgut von Bremen. „Oldenburg Nr. 3“, Eggers, und „Oldenburg Nr. 4“, Osterloh, beide leer von Oldenburg. „Frau Beta“, C. Hasseldick, mit Stückgut, und „Johanne“, Kamke, mit Kohlaback, beide von Bremen. D. D. „Portugal“, Schmidt, mit Stückgut von Dporto via Hamburg. „Anchen“, G. Kuhlmann, mit Petroleum von Bremerhafen.

Abgegangen: 7. Nov. „Katharina“, J. Seggermann, leer nach Bremerhafen. Lootsenkutter „Brake“, nach Bremerhafen. „Minna“, F. Schnebbe, leer nach Bremerhafen. „Frau Catharina“, M. Addicks, leer nach Nordenham. 8. Nov. „Helene“, Kunst, leer nach Nordbrake. Schw. D. „Mudir“, mit Stückgut nach Malmoe. „Theis“, Kolb, mit Flaschen nach Grantan. „2 Gebrüder“, G. Heiners, leer nach Bremerhafen. „Marie“, Bruns, mit Kohlen nach Fedderwardersiel. „Abelheid“, Arneke, leer nach Bremerhafen.

Nordenhamer Schiffs-Verkehr.

Angekommen: 7. Nov. „Christine“, Kreybohm, leer von Bremen. „Gefiene Johanne“, Meyer, leer von Bremen. „Frau Catharina“, Addicks, leer von Bremen. „Catharina“, Klockgether, leer von Bremen.

Abgegangen: 7. Nov. „Christine“, Kreybohm, mit Koh-Petroleum nach Bremen. 8. Nov. „Gefiene Johanne“, Meyer, mit Koh-Petroleum nach Bremen. „Frau Catharina“, Addicks, mit Koh-Petroleum nach Bremen.

Marktbericht.

Oldenburg, 9. Novbr.		M. S.	
Butter (Waage) (1/2 kg)	1 —	Hasen pr. St.	3 —
Butter (Markt)	1 10	Kartoffeln, 25 Liter	60 —
Rindfleisch	— 50	Bohnen, junge, 1/2 kg.	— —
Schweinefleisch	— 50	Stekrüben à St.	10 —
Lammfleisch	— 50	Wurzeln, 25 Liter	70 —
Kalbfleisch	— 30	Zwiebeln, pr. Liter	10 —
Flomen	— 55	Schalotten, pr. Liter	15 —
Schinken, ger.	— 75	Kohl, weißer, à Kopf	20 —
Schinken, frisch	— 50	Kohl, rother, à Kopf	20 —
Speck, ger.	— 65	Blumentohl à Kopf	50 —
Speck, frisch	— 50	Spitzkohl à Kopf	15 —
Mettwurst, ger.	— 80	Salat, 6 Köpfe	— —
Mettwurst, frisch	— 60	Stachelbeeren à Liter	— —
Eier, das Duzend	— 75	Johannisbeeren 1/2 kg.	— —
Hühner à St.	1 —	Spargel, 1/2 kg.	— —
Feldhühner pr. St.	— 90	Gurken, Stück	20 —
Enten, zahme à St.	1 50	Torf, 20 Hl.	5 —
Enten, wilde à St.	1 —	Ferkel, 6 Wochen alt	8 —

Bekanntmachungen.

Die unterzeichnete Armenkommission beabsichtigt eine Anzahl Knaben verschiedenen Alters in Familienpflege zu geben, und zwar in der Stadt Oldenburg oder in möglicher Nähe derselben.

Nähere Auskunft erteilt der Rathsherr Becker, Bismarckstraße Nr. 20.

Oldenburg, aus der Armenkommission, den 5. Novbr. 1887. v. Schrend.

Der Dhmsteder Siel wird bei günstigem Wetter vom 10. d. M. an bis weiter geöffnet werden.

Verdingung von Planirungsarbeiten. Dienstag, am 22. d. Mts., Vorm. 11 Uhr, soll im Camper Moore (Amt Friesoythe) die Planirung eines etwa 2500 Meter langen Canalweges öffentlich verdingungen werden. Annahmelustige finden sich rechtzeitig bei der dortigen Hochmoorschleuse ein.

Landwirthschafts-Gesellschaft. Abtheilungs-Versammlungen.

Essen am Freitag, den 11. Novbr. d. J., bei Gastw. Schade in Essen.

Dincklage am Sonnabend, den 12. d. Mts., bei Fr. Mäkel in Dincklage.

Huntlosen = Großenkneten Sonntag, den 13. Novbr. d. J., Nachm. 3^{1/2} Uhr, in Frerichs Gasthause zu Huntlosen.

Behta am Sonntag, den 13. Novbr., Nachm. 4^{1/2} Uhr, in Lameyers Hotel zu Behta.

Praktisch. **Scat-Regulator,** Neu. soll auf keinem Scattisch fehlen. Stets vorräthig **M. L. Meyersbach.**

Kesselöfen, roh und emaillirt, von 25 bis 300 Liter Inhalt, empfiehlt zu billigsten Preisen **M. L. Meyersbach.**

Geachte Decimalwaagen, starkes Fabrikat, mit und ohne Zeiger mit Lauggewicht empfiehlt zu colossal billigen Preisen **M. L. Meyersbach.**

Torf- und Kohlenkasten, Ofenvorseher, Zangen, Schaufeln, Kohlenlöffel, empfiehlt billigst **M. L. Meyersbach.**

Zum Wurstmachen empfehle alle Sorten Därme. **Heinr. Weser, Rosenstr.**

Eingetroffen: Rummelkäse, Rahmkäse, und Harzkäse bei **J. B. Wigger, Langestr. 45, b. Rathhause.**

Täglich Kieler **Bücklinge** bei **J. B. Wigger.**

Gute schott. Vollheringe à St. 5 S., Ds. 50 S., Gute feinschm. Cervelatwurst, à 1/2 kg 1 M., Guten reinschm. großb. Caffee, à 1/2 kg 1,20 M. 4 Pfd. 4,60 M., empfiehlt **Carl G. Sagen, Kurwästr.**

Petroleum empfehle Barrelweise äußerst billig. **Joh. Wog.**

Gesucht auf dauernde Arbeit 20—30 Maurer-gefelten von Maurermeister Grashorn, in Bant bei Wilhelmshaven.

Hillje & Köhne.

Nr. 23. Langestr. Nr. 23.

en gros. **Z u c h h a n d l u n g** en detail.

Wir halten größtes Lager in allen Sorten

Tuchen, Buckskins-, Kammgarn- und Paletotstoffen

von den billigsten bis zu den feinsten Qualitäten und stellen so billige Preise, daß wir unsern Abnehmern ganz bedeutende Vortheile beim Einkauf bieten. Wir empfehlen:

Buckskins, reine Wolle, schwere und breite Waare, pr. Meter von Mark 3,50 an.

Hillje & Köhne.

Haupt-Gewinn event. 500,000 M. **Glücks-Anzeige.** Die Gewinne garantiert der Staat.

Einladung zur Betheiligung an den Gewinn-Chancen
der vom Staate Hamburg garantierten großen Geld-Lotterie, in welcher
8 Millionen 902,000 Mark sicher gewonnen werden müssen.

Die Gewinne dieser vorteilhaften Geld-Lotterie, welche plangemäß nur 93,000 Loose enthält, sind folgende, nämlich:

Der größte Gewinn ist event. 500,000 M.	
Prämie 300 000 M.	26 Gewinne à 10 000 M.
1 Gewinn à 200 000 "	56 " " 5 000 "
2 Gewinne " 100 000 "	106 " " 3 000 "
1 Gewinn " 80 000 "	256 " " 2 000 "
1 " " 70 000 "	512 " " 1 000 "
2 Gewinne " 60 000 "	739 " " 500 "
1 Gewinn " 55 000 "	149 Gew. à 300, 200, 150 "
1 " " 50 000 "	28 800 Gewinne à 145 "
1 " " 40 000 "	7990 Gew. à 124, 100, 94 "
1 " " 30 000 "	7850 Gew. à 67, 40, 20 "
5 Gewinne " 15 000 "	im Ganzen 46 500 Gewinne

und kommen solche in wenigen Monaten in 7 Abtheilungen zur sicheren Entscheidung.

Der Hauptgewinn 1. Classe beträgt 50 000 M., steigt in der 2. Cl. auf 55 000 M., in der 3. auf 60 000 M., in der 4. auf 70 000 M., in der 5. auf 80 000 M., in der 6. auf 100 000 M., in der 7. auf 200 000 M. und mit der Prämie von 300 000 M. event. 500 000 M.

Für die erste Gewinnziehung, welche amtlich festgestellt, kostet

das ganze Originallos nur 6 Mark,
das halbe Originallos nur 3 Mark,
das viertel Originallos nur 1 1/2 Mark,

und werden diese vom Staate garantierten Original-Loose (keine verbotenen Promessen) mit Beifügung des Verlosungs-Planes mit Staatswappen, gegen frankirte Einsendung des Betrages oder gegen Postvorschuß selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt.

Jeder der Betheiligten erhält von mir nach stattgehabter Ziehung sofort die amtliche Ziehungsliste unangefordert zugesandt.

Verlosungs-Plan mit Staatswappen, woraus Einlagen und Betheiligung der Gewinne auf die 7 Classen ersichtlich, verleihe im Voraus gratis.

Die Auszahlung und Versendung der Gewinnelder

erfolgt von mir direkt an die Interessenten prompt und unter strengster Verschwiegenheit.

Jede Bestellung kann man einfach auf eine Post-einzahlungskarte oder per recommandirten Brief machen.

Man wende sich daher mit den Aufträgen der nahe bevorstehenden Ziehung halber sogleich, jedoch bis zum

25. November ds. Js.

vertrauensvoll an

Samuel Heckscher senr.,
Banquier und Wechsel-Comptoir in S a m b u r g.

Zwischenahn.
Regen- u. Wintermäntel, Kleiderstoffe mit passenden Besätzen, Buckskins und Paletotstoffe, Coating, Bone, krimpffreie Stock- u. Hemdenflanelle, sowie sämtliche Wollsachen
in sehr schöner reichh. Auswahl.
Justus Fischer.

Zwischenahn.
Bettfedern und Damen
in nur bester Waare.
Justus Fischer.

Zwischenahn.
Beste Marschwolle.
Justus Fischer.

Medicinal-Ungarweine,



analysirt und rein befunden von Dr. C. Bischoff-Berlin. Direct von der **Ungarwein-Export-Gesellschaft** in Baden-Wien; durch die berühmtesten Aerzte als bestes Stärkungsmittel für **Kranke und Kinder** empfohlen. Durch den sehr billigen Preis als tägliches Stärkungsmittel und als Dessertwein zu gebrauchen. Verkauf zu Original-Preisen bei **H. G. Eiben, Oldenburg.**

Restaurant Gust. Janssen.

Empfehle hochfeines Bier aus der ältesten berühmten Brauerei v. P. Overbeck, 1/2 Liter à 25 S., außer dem Hause 1/2 Liter 20 S.

NB. Aufträge zu Facturapreisen in kleinen und größeren Gebinden besorgt prompt die General-Agentur für Oldenburg und Umgegend.

Gustav Janssen.

Geschäfts-Verlegung.

Mit dem heutigen Tage verlegte ich mein **Gutgeschäft** von der Langenstr. 89 nach der **Schüttingstraße Nr. 9** (im Hause des Herrn Kandelhardt).

H. Schacht.

Lagerbier, Braumbier
auf Flaschen.
Carl Wenzel, Langestr. 7.

Reiners Fischhandlung.
Leb. holst. Karpfen, Schleie, Hechte, Barsche und Rotzungen, frische Sandart und Butt, frisch geräuch. Heringe und Aale.

01 23 baunburg 'bangua'g
'saqunp' 'g' uoa 'bunaa'g
phiuap hmg qun 'hjqunab 'unuyag aia 'aia
agaaqav' - uaaa'g
shyunnus

Einen Weltruf
haben **Kirberg's berühmte Rasirmesser.**

Dieselben sind aus engl. Silberstahl angefertigt, f. hohlgeschliffen, fertig z. Gebrauch, per St. M. 3. **Stuis** f. Rasirmesser pr. St. 30 Pf. **Original-Streichriemen** z. Schärfen der Rasirmesser pr. St. 2,50 M. Schärmaschine f. Streichriem. pr. Dose 50 Pf., 5 Dosen 2 M. **Original-Rasirseife** feinste Qualität, per St. 40 Pf., 6 St. 2 M. Rasirpinsel pr. St. 50 Pf. und 1 M. Delabziehtleine feine Qual. per St. 7,50 M. Alles unter Garantie. Versandt geg. Nachnahme oder vorh. Einsendung.

Otto Kirberg, Messerfabrikant, Düsseldorf, früher in Graefrath.

Beste Rußkohlen und trockenen Torf
Liefert zum billigsten Preise frei ins Haus
C. A. Menke, Haarenstr. 16.

Der Fachverein der Tischler
feiert am Montag, den 14. d. Mts., im „Grünen Hof“ sein diesjähriges **Stiftungsfest,**
verbunden mit **Theater-Aufführung und Ball.** Anfang 7 1/2 Uhr.
Freunde des Vereins sind hiermit freundlichst eingeladen.
Der Vorstand.

Großherzog. Theater.
Donnerstag, 10. Novbr. 1887. 28. Abonn.-Vorst.
Die Karlschüler.
Schauspiel in 5 Akten von Heinrich Laube.
Kassenöffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Kirchennachrichten.
Am Sonnabend, den 12. Novbr:
Abendmahlsgottesdienst (3 Uhr): Geh. R.-R. Hansen.

Familiennachrichten.

Geboren: G. W. Krapohl, Oldenburg, e. T.
Gestorben: Hllr. Hinrich Lüers, Westerstede, 44 J. alt. — Ww. Ulbrandt, Catharine Margarethe geb. Fehrentkamp, Burgenburg b. Tossens, 83 J. alt. Verena Haas, Wwe., New-York. — Anna Catharina Niemeyer, Oldenburg, 67 J. alt.
Verlobt: Johanne Büsing, Nordermoor, und August Sager, Cästeth. — Elise Jürgens, Barel, und Anton Fischer, Wehnen.
Verheirathet: Anton Siemssen, und Auguste Siemssen, geb. Hoppe, Linden b. Hannover.

Margarine, feinste Qualität, à Pfd. 80 S.,
Brennöl, sehr hell und sparsam brennend,
Schönen grobkörnigen Reis, à Pfund 15 S.,
Zucker bei Bröden, Pfunden, Würfel und gemalen,
sowie alle anderen Waaren, äußerst billig,
empfehl

F. Böckmann, Haarenstr. 10.

Prima holsteinische Butter,
à 1/2 kg 80 S. **Heinr. Weser.**

H. Brandes,
Steinweg Nr. 1,
empfehl für den Winterbedarf
Steinkohlen, Coaks, Torf.
Bei ganze, 1/2 und 1/4 Waggonladung gebe billigt ab.

Beilage

zu No 94 der „Neuen Zeitung für das Großherzogthum Oldenburg“ vom 10. November 1887.

Oldenburg, den 9. Novbr.

— Großherzogliches Theater. Sonntag, 5. Nov. Naufikaa. Es war auf Sizilien, am 7. Mai 1787, als Goethe in sein Tagebuch u. a. schrieb: „Und so sah ich, den Plan zur Naufikaa weiterdenkend, eine dramatische Konzentration der Odyssee. Ich halte sie nicht für unmöglich, nur müßte man den Grundunterschied des Dramas und der Epopöe recht ins Auge fassen.“ Es ist ihm bei diesem Stoffe nicht gelungen, diesen Grundunterschied zu finden. Das beweist der Entwurf zur „Naufikaa“, den er später aus der Erinnerung niederschrieb und welcher der „Italienischen Reise“ beigelegt ist. Diesem Entwurf fehlt jeder dramatische Nerv, und ein Drama, nach diesem Entwurf gearbeitet, muß eine mißrathene Komposition werden. Hermann Schreyer hat sich in „Naufikaa“ leider dem Goethe'schen Entwurf eng angeschlossen, und ist dadurch vollständig von einer selbstständigen dramatischen Gestaltung des Stoffes abgedrängt worden und der schwächlichen, nichtigen, ganz stoffwidrigen Goethe'schen Konzeption verfallen. Goethe ist dem Stoff der Naufikaa niemals innerlich nahe getreten, über die erste aus der Neugierde der Landschaft und erotischer Reiseabenteuer sich ergebende Hinnegung zur dramatischen Verkörperung der Odyssee ist er nicht hinaus gekommen, und vor Allem hat er für die Figur der Naufikaa kein eigenes, großes Erlebnis, kein Vorbild gefunden, das seine Phantasie zur Ausgestaltung der Dichtung innerlich gezwungen hätte. Der Stoff sah ihm sozusagen erst auf der Haut; und im Sturzbad neuer Eindrücke wurde Naufikaa fortgeschwemmt, wie so manches Andere, was dem Dichter anfliegt ohne sein dichterisches Eigenthum zu werden. Aus den nachträglichen bez. Aufzeichnungen zur italienischen Reise geht dies deutlich hervor. Wäre er dem Stoff näher getreten, so hätte er den tragischen Konflikt der Naufikaa vor allen Dingen auf eine ernsthafte, sittlichere Basis gestellt, als auf den der ganz konventionellen Sorge, ob sich das Mädchen auch nicht kompromittire, wenn es seine Liebe zu verstehen giebt. Das ist ein Motiv, mit dem man allenfalls in der Reisenovelle ausreicht, wo das solide ordentliche Mädchen bei der Liaison mit dem Reiseonkel auf der Hut ist, daß es sich nicht kompromittire, aber mit dem man von einer fünfaktigen griechischen Tragödie gefälligst wegbleiben soll. Wer meint, wir versündigten uns an Goethe, der lese den Entwurf, den er „aus der Erinnerung“ niedergeschrieben. Da ist das D und A: Naufikaa „kompromittirt sich vor ihren Landsleuten“, und „es bleibt dem guten Mädchen nichts übrig, als in 5. Akte den Tod zu suchen“. Jawohl, nur mit Erlaubniß, ein „gutes“ Mädchen giebt noch keine tragische Figur. Manches „gute“ Mädchen geht in's Wasser, weil es den Herzallerliebsten nicht kriegt, aber daraus kann man nicht allemal eine Tragödie machen, und deshalb braucht man noch nicht den Vater Homer zu bemühen. Nun würde es das Talent Schreyer's verkennen heißen, wollte man nicht anerkennen, daß er bestrebt gewesen ist, den Konflikt zu vertiefen und an die Stelle der Konvention die Macht der Leidenschaft, der Liebe zu setzen. Aber sein Verderben ist geworden, daß er an den im Entwurf skizzirten Szenenbau Goethes sich angeschlossen hat, anstatt seinen Stoff frei schöpferisch zu gestalten. So ist es gekommen, daß er mit Goethe in der Epopöe stecken blieb, da er nicht um die Figur der Naufikaa die Handlung aufbaute. Sein Stück besteht aus vier Akten Exposition; im fünften wird man erst gewahr, daß das Stück nicht dem Odysseus, sondern der Naufikaa zu lieb geschrieben wurde. In den vier ersten Akten ist alles Epopöe bezw. Theaterspektakel; im fünften beginnt die Tragödie; das bekannte Goethe'sche „gute“ Ding kommt da zum Vorschein, das den Halbgottern à la Goethe-Egmont-Odysseus zu lieb unfehlbar ins Wasser geht, das liebe Mädchen, nachdem es vier Akte hindurch im Strahle seiner Herlichkeit als unbedeutende Mücke tanzen durfte. In der Schreyer'schen „Naufikaa“ geht es so weit mit der Epopöe, daß man im zweiten und vierten Akt der Meinung werden kann, die Vorstellung heiße: Lebende Bilder aus der Odyssee, kunstgeschichtlich ächt, mit verbindendem Text, alles unter Garantie des Professors Schreyer bezw. Schliemann. Es ist ja veräuschend schön, das Gastmahl der Akten, ihr Hauswesen, die Versammlung der Fürsten, den Zweikampf, auf unserer Bühne so vollendet angeordnet zu sehen, das Alles macht aber noch nicht die Tragödie Naufikaa. Ihre erwachende Neigung, den Widerstand, den sie ihrer Leidenschaft entgegensetzt, den Kampf mit den Sagen der Menschen, das Suchen nach einem Ausweg aus dem Labyrinth, das freudige, begeisterte Ergreifen der Rettung, die sie im Opfertod

für den Geliebten findet — das wollen wir in 5 Akten sehen. Beim selbstständigen Erfassen des Stoffes wäre der Verfasser auf den Urquell, den Homer, zurückgegangen, und hätte nicht das Maskenspiel Goethes mitgemacht, ob Odysseus ledig oder bereits vergeben ist. Im Homer wissen die Phaiaken, daß Odysseus beweibt ist, sie wünschen ihm eine frohe Heimkehr zum Weib, und ihm fällt es nicht ein, den interessanten Junggesellen und Schwerenöthiger zu spielen, der schließlich den Trauschein weisen muß, vor dem die Naufikaa Schreyer's in Ohnmacht fällt. Das Mißverständnis müßte im zweiten, spätestens im dritten Akte schon beseitigt werden, die Erkenntniß, daß sie hoffnungslos liebt, müßte die Peripetie bilden, von da ab müßte das Schicksal erbarmungslos über sie hereinbrechen. Statt dessen schwagt sich Naufikaa mit der bekannten Theater-Amme aller Königsstöchter, einer gewissen Glauke, der langweiligsten Salbaderin, vier Akte lang herum.

Hr. Kuhlmann hatte diese Naufikaa darzustellen, bei der man nicht weiß ob Fisch ob Fleisch, und ob nicht doch die Tante Konvention und der Strickstrumpf der alten Jungfer zuletzt triumphirt. Wenn Poseidon nicht im 5. Akt den Dreizack geschüttelt hätte, wer weiß, ob Naufikaa nicht doch noch als Gouvernante in's Ausland gegangen wäre? Den göttlichen Dunder Odysseus spielte Herr Basil und bewies, daß ihm die Plastik der Geberde kein verschlossenes Buch ist. Aber ein so sicherer Kunstverstand wie der dieses jungen Darstellers weiß auch selbst am besten, daß er den leidenschaftslosen Erzählton, jene kühle, gemessene Vortragsweise, mit der ein Odysseus seine Abenteuer erzählt, noch nicht in dem Maße beherrscht wie die Sprache des Affektes. Vortrefflich am Plage waren Frau Benda als Arete, die Damen Hr. Damm, Hübsch und Bohne als Gespielinne der Naufikaa, die Herren Krähl (Alkinoos), Seydelmann (Halios), Benda (Priester), Weger (Euryalos), Droescher (Nereus), Büttner (Demodokos). Etwas indisponirt, sang derselbe doch mit vorzüglicher Aussprache und angenehmer Stimme seinen Part, eine edle, feurige Komposition des Herrn Konzertmeisters Schold. Auch die Herren Geißler und Brandhorst wirkten angemessen, während Herr Mummert undeutlich blieb. E. M.

Aus den Vorlagen für den XXIII. Landtag.

Für die Strafanstalten in Bechta hat die Staatsregierung zwei Gebäude, eines zu 1350 Mk. und eines zu 2100 Mk. angekauft und beantragt nachträgliche Zustimmung, sowie die Ermächtigung zum gelegentlichen Ankauf eines dritten Hauses und des Gebäudes der städtischen Mädchenschule, alles aus den Mitteln der Fabrikasse der Anstalten. Durch diese Erwerbung soll Raum für notwendige weitere Anlagen, unter anderen für die Errichtung einer Krankenabtheilung gewonnen werden, welche zur Zeit in einem Flügel des Gefängnisgebäudes provisorisch untergebracht ist. (Vorlage 2.)

Die Einnahmen des Landeskulturfonds aus Veräußerungen sind in der Finanzperiode 1882/84 um 62 270 Mk. 49 Pfg. hinter dem Voranschlag zurückgeblieben. Der weitere Verkauf von Kolonaten hat, so hebt das Staatsministerium hierzu hervor, wegen ungenügender Kaufgeldgebote fast ganz verschoben werden müssen, auch die Restanten an Kaufgeldern stellten sich höher, da in Folge der mehrjährigen Mißernten beträchtlich Frist gegeben werden mußte. Im Ganzen sind 1882/84 aus Veräußerungen 152 529 Mk. 51 Pfg. vereinnahmt worden. Damit die staatliche Forstbaumschule zu Cloppenburg den privaten Bedarf an Forstpflanzen mit decken konnte, ist sie mit der Obstbaumschule der Ackerbauschule vereinigt worden, und zur Wiedereinrichtung der letzteren ist ein Areal für 1608 Mark 27 Pfg. käuflich erworben worden. Die Gesamtausgaben 1882/84 betragen 552 986 Mk. 33 Pf. Der Landtag wird ersucht, eine Ueberschreitung des Voranschlags um 480 Mk. 65 Pf. nachträglich zu genehmigen. Zur Vorbereitung der unkultivirten Flächen des Staats behufs deren Ueberführung zur Kultur und zu Meliorationen behufs Besiedelung wurden 36 632 Mk. 40 Pfg. verausgabt, meliorationsfähige Grundstücke wurden für 5427 Mk. 21 Pfg. erworben, für Unterfützung und Förderung von Ansiedlungen, Kolonien, kleiner Landwirthe u. s. w. wurden 10 229 Mk. 23 Pfg. verwandt, zur Förderung von Drainagen, Kanalbauten und zu Beihülfsen zur Ausbildung von Landesmeliorationstechnikern und Wiesenbauern 15 490 Mk. 54 Pfg., zur Aufforstung, Erwerbung zum Zwecke der Forstkultur und zu Servitut-Ablösungen 89 926 Mk. 03 Pfg., zur Verzinsung bez.

Anleihen 91 916 Mk. 91 Pfg., zu den Kanalbauten 259 948 Mark 59 Pfg. (Vorlage 5.)

Urkunden der Krongutverwaltung sind bisher stempelpflichtig gewesen. Künftig sollen diese Urkunden, wie die der großherzogl. Hofverwaltung, der Kommunen und der Kirchen es jetzt schon sind, von Stempelgebühren befreit sein. Es wird in der Begründung hervorgehoben, daß es für die Behörde mit großen Unbequemlichkeiten und Weiterungen verknüpft ist, wenn sie in strenger Beachtung des Gesetzes selbst bei einfachen Verwaltungshandlungen, für welche eine schriftliche Dokumentirung nicht gut entbehrt werden kann, z. B. bei Verabredungen mit den Pächtern über Beiträge zu Neubaukosten, sich vor die Frage der Stempelpflicht gestellt sieht und die Abgabe entweder selbst zu übernehmen oder auf die Pächter abzuwälzen hat. (Vorlage 6.)

Das Einkommensteuergesetz vom 6. April 1864 soll dahin geändert werden, daß in den größeren Gemeinden vom Staatsministerium, Departement der Finanzen, die Bildung mehrerer Schätzungsbezirke und die Wahl eines besonderen Ausschusses für jeden Bezirk angeordnet wird. Es soll damit dem Uebelstand abgeholfen werden, daß mit der wachsenden Zahl der Steuerpflichtigen die Bekanntschaft mit ihren Verhältnissen sich abschwächt und den Mitgliedern des einen Ausschusses eine unverhältnismäßige Mühe in der Bewältigung der Einschätzung und der sich daran knüpfenden Reklamationsverhandlung zugemuthet wird. So hatte der Magistrat der Stadt Oldenburg im Einverständnis mit dem Stadtrathe in einer an das Staatsministerium gerichteten Eingabe hervorgehoben, daß im Laufe der Jahre die Einschätzungsarbeit für den einen Ausschuß der Stadtgemeinde eine so zeitraubende und ermüdende geworden sei, daß sie die Grenzen, bis zu welchen die Gemeindebürger zu unentgeltlichen Leistungen für das öffentliche Interesse billigerweise herangezogen werden können, in der That erheblich überschreite. Die Hauptveranlagung allein habe in den letzten Jahren bis zu 20 dreistündige Nachmittagsitzungen beansprucht und gewöhnlich erst in einem Zeitraum von 1½ Monaten ihre Erledigung gefunden. Damit die wichtige Einheitlichkeit der Schätzung nicht verloren geht, soll der Bürgermeister oder Verwaltungsbeamte der Vorsitzende der verschiedenen Ausschüsse bleiben und den Lezteren außerdem das ständige Mitglied einheitlich für die ganze Gemeinde angehören. (Vorlage 7.)

Der zwischen Preußen, Oldenburg und Bremen abgeschlossene Staatsvertrag vom 20. März 1886, betreffend Ausdehnung des Staatsvertrages vom 6. März 1876 auf die Unterhaltung der für die Weserstraße von Bremen abwärts bis Vegesack erforderlichen Schiffsfahrtszeichen bedarf noch der verfassungsmäßigen Zustimmung des Landtags. Nach Einholung des gutachtlichen Einverständnisses des ständigen Landtags-Ausschusses ist der Vertrag schon am 30. Dez. 1886 publizirt worden. (Vorlage 9.)

Der krumme Damm.

Roman von F. du Boisgobey.

(Fortsetzung.)

„Wie ein Riese! Einmal rang er mit unserem Herkules, der doch auch in Kraftproduktionen geübt ist, aber er warf ihn gleich von Anfang an und scheinbar ohne viele Mühe, so daß dem alle Glieder krachten.“

„Wenn nicht sein übriger Körperbau, so ver-rathen doch wenigstens seine Hände diese große Kraft.“

„Schon möglich! Die wahren Schraubstöcke. Was die einmal gefaßt, das reißt man noch nicht mit Zangen wieder los.“

„Weshalb verbirgt er seine Hände auf der Bühne?“

„Er verbirgt sie ja nicht. Daß sie in dem Sack stecken, liegt in der Produktion, die er ausführt. Sonst freilich glauben Sie garnicht, was der seine Herr alles mit seinen Händen aufstellt. Nie geht er ohne Handschuh aus, als ob er ein Graf wäre. Und diese Feinheit war auch so etwas, das dem gewissenlosen Weibe, der Amanda gerade gefiel. Er muß ihr ein nobles Leben haben in Aussicht stellen können, daß sie ihm gefolgt ist.“

„Wohin glauben Sie, sind die Weiden von hier aus gegangen?“

„Der Teufel soll mich holen, wenn ich eine Ahnung davon habe!“

„Sollten sie nicht bei einer anderen Truppe Engagement genommen haben?“

„Die Weiden? Nimmermehr! Alle Truppen, die einen besseren Künstler gebrauchen und bezahlen können, besuchen die nämlichen Märkte und Messen, nichts wäre also leichter als sie da wiederzufinden. Wenn nicht

auf dem Markt von Neuilly, würden wir sie auf dem von Saint Cloud oder einem der anderen treffen. Nein, Zickack wird sich gar so leicht nicht finden lassen, und außerdem glaube ich überhaupt nicht an ein solches Engagement. Amanda hat gewußt, was sie that, als sie mitging, denn Amanda ist der Kunst überdrüssig.

„Nun, und was dürften sie also begonnen haben? Sollten sie in's Ausland gegangen sein?“

„Auch das nicht. Amanda liebt Paris zu sehr. Ich habe so eine Idee, als ob Beide hoch hinaus hinaus wollten und den Plan haben, unter die Vornehmen zu gehen. Als Spieler vielleicht, als Abenteuerer, als Bauernfänger — was weiß ich! Es wird davon abhängen, wie viel Geld sie haben. Wieviel hatte er von Ihnen gestohlen?“

„Zwanzigtausend Francs.“

„O, sehen Sie einmal an — ich sage Ihnen, das ist zwanzig Mal mehr als er braucht, um sich mit ihr in andere Leute zu verwandeln. Und Zeit erfordert das auch nicht viel, wenn man Geld hat. Drei, vier Tage Zwischenzeit um seinen Plan vorzubereiten und die Sache ist fertig.“

„In dieser Zwischenzeit aber?“

„In dieser Zwischenzeit hat man sich in irgend ein kleines, stilles Hotel garni zurückgezogen, oder in so ein Stückchen Vorstadt von Paris, dort nach der Cote du Cligny hin oder der Route de la Revolte — Gegend, meine liebe Dame, die Ihnen unbekannt sein werden, aber welche meine liebe Amanda sehr gut kennt. Es gibt keine bessere Gelegenheit in der Welt als dort, wenn man ein Weibchen unbemerkt logiren will . . . beim „Bater Rigolo“ zum Beispiel, der nicht nur Quartier, sondern auch Alles zur Hand hat, was man braucht, um in kürzester Zeit ein anderer Mensch von Außen zu werden. Er kleidet Ihnen Mann oder Weib von Kopf bis zu den Füßen neu ein, ehe eine Viertelstunde Zeit vergeht!“

„Gut. Suchen wir Zickack in jener Gegend von der Sie sprechen.“

„Wir, Sie, meine Dame? Ah, nicht doch! Das ist unmöglich! Sie dorthin gehen? Sie würden nicht wieder zurückkommen! Wo denken Sie nur hin, wenn Sie das sagen! Es ist genug, wenn ich mich hintwage! Nicht einmal mit meinem kleinen Georget würde ich dorthin zu gehen unternehmen . . . aber bitte, entschuldigen Sie, wenn man vom Wolf redet, ist er nicht weit: hier kommt mein kleiner Sohn!“

Camilla wandte den Kopf nach der Seite hin, nach welcher Conrapied's ausgestreckter Arm zeigte, und sah den Knaben herbeilaufen, den sie an jenem Abend im Bajazzokostüm auf der Estrade bemerkt. Es war ein gutmüthiger, intelligent aussehender kleiner Bursche von etwa zwölf Jahren mit frischrothem Gesicht, blonden Haaren und in einem ärmlichen Leinwand-Anzuge, zu groß und zu weit für seinen Körper, schmutzig und zerrißen in allen seinen Theilen. Der Knabe machte große Augen, als er die mit seinem Vater sprechende vornehme Dame erblickte, und unterbrach seinen Lauf, als sei er unschlüssig ob er wagen dürfe näher zu kommen.

Camilla lächelte ihn freundlich an um ihn zu er-muthigen, und Conrapied rief ihm zu:

„Nur heran, mein Junge, komm' her! Alle Wetter, was trägt Du da in Papier eingewickelt?“

„Brod, Vater, Brod zum Essen für Dich“, sagte der Knabe mit gedämpfter Stimme. „Ich habe in einer Tabagie die Regel aufgesetzt und dafür einen Groschen bekommen. Da bin ich hingelaufen und habe Brod gekauft — hier ist es. Für Dich allein; ich brauche nichts, ich habe wirklich keinen Hunger.“

„Bengel!“ rief der Bajazzo gerührt und fuhr sich mit der Hand über die Augen. „He, Du bist ein fleißiger Junge und hast Dich zum Regelaufsetzen angeboten, weil ein anderes Engagement fehlte; Du fütterst damit Deinen Vater, der still sitzt und Dich hungern läßt. Komm' her, mein Junge, und laß uns theilen!“

Camilla nahm die Hand des wackeren Kleinen und streichelte sein Gesicht. „Wie alt bist Du, mein Kind?“ fragte sie freundlich.

„Zwölf Jahr, meine Dame.“

„Kannst Du lesen?“

„Ja wohl — und schreiben auch“, erklärte der Knabe eifrig.

„So hast Du also eine Schule besucht?“

„Nein, das nicht, meine Dame, Mama hat mich gelehrt was ich kann.“

„Ja, das stimmt“, fügte Conrapied lachend und mit dem Kopf nickend hinzu. „Seine Mama, meine gute Selige, war eine geschickte Frau, die etwas gelernt hatte. Die Aermste hat ihn unterrichtet so viel sie konnte.“

„Ich werde Dir Deine Mama ersetzen, mein Kind“, sagte Camilla gütig. „Du hast sie wohl sehr geliebt?“

„Ah ja, meine Dame, von ganzem Herzen. Und ich glaube, ich könnte Ihnen auch sehr gut sein.“

Georget war schon ganz zutraulich geworden und

blickte zu dem Mädchen, das ihm sehr zu gefallen schien, mit einer Mischung von Herzlichkeit und Bewunderung auf.

„Dein Vater wird mit mir gehen“, versetzte Camilla.

„Wird es Dich freuen, es gleichfalls zu thun?“

„Wohin, Madame?“ fragte der Kleine stehend, der in seinem traurigen Leben gelernt hatte, vorsichtig zu sein.

„In eine hübsche, kleine Häuslichkeit, in der Ihr Beide wohnen sollt, und wo es Euch an nichts fehlen wird. Ihr werdet gutes Essen haben, eine bequeme Lagerstätte und hübsche Kleidung.“

„Was sollen wir dafür thun, Madame?“ fragte der Knabe, sie aufmerksam und mit einer Intelligenz, die über sein Alter zu gehen schien, betrachtend.

„Ihr sollt mir helfen einen Mann aufzufinden, der mir schweres Leid angethan hat — — und Euch gleichfalls. Einen bösen Mann, der schlecht gehandelt hat, auch gegen Deinen Vater . . .“

„Aha, ich weiß: Zickack! Das ist mir recht! Ja wohl, den will ich suchen helfen, damit er bestraft wird . . . aber es dürfte nicht leicht sein, ihn zu finden. Wir wissen nicht, wohin die Beiden gegangen sind. Ja, wenn sie uns Vigoureux hiergelassen hätten —“

„Vigoureux? Wer ist das?“

„Der Hund des Zickack. Ein fürchterlich starkes böses Thier, aber klug! Wenn der seinen Herrn suchen sollte, er fände ihn!“

Georget sprach noch, als ein mächtiger, plump gebauter Hund von ungewöhnlicher Größe in vollem Galopp so dicht an ihm vorüberschoß, daß er den Knaben fast umgerannt hätte. Es war ein großes, bösaussehendes Thier von der Art jener berühmten amerikanischen Bluthunde, die man in jenem Lande zur Jagd auf entflozene Sklaven zu brauchen pflegte, und welche ebenso gefürchtet sind wegen ihrer Stärke und Wildheit, wie berühmt wegen ihres ausgezeichneten Geruches zur Verfolgung einer Fährte.

„Da ist er, er ist er!“ schrie Conrapied auf. „Der Hund des Zickack! Wenn Vigoureux hier ist, kann auch sein Herr nicht weit sein!“

(Fortsetzung folgt.)

Pferdezähmung.

Von Conrad Grün.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

In dieser Weise geht's fort, bis es mit der Nase die Thüre erreicht hat. Nun beschnuppert es die Thüre und deren Umgebung mehrmals, bis es sich überzeugt hat, daß hier keine Gefahr vorhanden ist. Dann nachgerade wendet es den Kopf nach allen Richtungen und besonders ins Auge fallende Gegenstände werden in derselben Weise wie die Thüre untersucht. Jetzt wird es schon sichtbar zutraulicher und dreister und wiederholt die Untersuchung sämmtlicher ihm ins Auge fallender Gegenstände in rascherer Folge und, damit fertig, stellt es sich in der Regel auf seinen zuerst inne gehaltenen Standpunkt und wartet der Dinge, die etwa noch kommen sollten. Nun ist es Zeit, sich draußen bemerkbar zu machen. Man spreche, pfeife, singe oder dergleichen, öffne die Thüre behutsam, um sich dem Pferde zu zeigen und ihm in einer ihm am nächsten befindlichen Krippe etwas Hafer zu geben und schließe die Thüre wieder zu. Das Pferd gewinnt hiermit Zeit und Gelegenheit, sich mit dem Verschluss der Thüre auszuföhnen und sich gänzlich zu beruhigen. Man zeige sich nun häufiger, stets aber unter zutraulichem Sprechen, bis man hinangekommen ist und ihm durch Liebkosungen u. alle Furcht bannen hat.

Soweit geht gewissermaßen der erste Akt der Zähmung, welchem die anderen systematisch folgen müssen.

2. Das Halstern.

Der Halstern sei von Leder und von sog. englischer Form (Nasen- und Halsriemen). Dieser hat den Vortheil, daß er dem Pferde bequem liegt und ihm mit leichter Mühe aufgelegt werden kann, indem man nur zuerst den Halsriemen locker umzulegen braucht, dann, wie spielend den Nasenriemen hinausschieben und den Halsriemen auf das richtige Maas festschlingen kann. Es ist fast unmöglich, mit einem Strichhalstern ein Pferd zu zähmen, ohne daß es daran zieht, reißt und dadurch in Gefahr kommt, sich zu beschädigen, ganz abgesehen von dem Aufenthalt in der Zähmung, wenn die Furcht vor dem Strichhalstern überhaupt jemals gänzlich wieder zu beseitigen ist. Die Kritik wird hier jedoch einwenden, daß die meisten Pferde von Jugend auf des Halsternes gewohnt sind. Das ist jedoch nur in den kleinen häuerlichen Verhältnissen der Fall; und wo sich das Pferd schon an den Halstern gewöhnt hat, fällt dieser Akt der Zähmung von selbst fort. Dennoch trifft man häufig sog. „kopfscheue“ Pferde an, und diese Scheu ist überwiegend in den meisten Fällen durch unbedachtsames oder unrichtiges Halstern entstanden. Diese Art Scheu ist indessen nur als eine und zwar gelinde Wirkung des unrichtigen Halsterns zu betrachten. Häufiger treten Fehler und Gebrechen zu Tage, deren Entstehungursache der Eigenthümer des manchmal unter seinen

Augen gemißhandelten Thieres sich nicht erklären kann, die aber in der Regel, wenigstens in den meisten Fällen, gleichfalls in der unrichtigen Art des Halsterns zu suchen sind. Fast jeder Leser wird sich eines Falles oder deren mehrerer erinnern, daß ein Füllen sich nur gezwungen halstern ließ. Der Landmann macht in dieser Hinsicht in der Regel nicht viel Federlesen mit den jungen Thieren; denn der Urgroßvater, der Großvater, der Vater, alle machten es so; alle aber bedachten auch nicht, daß sie gegen das Naturgesetz sündigten. Wer hat nicht schon erfahren, daß ein Pferd durch bloßes Ausgleiten Spath, Schale, Hasenbacke, Aussetzung einer Hüfte, Buglähme oder dergleichen Fehler sich gezogen hat? Es wird daher wohl nicht so sehr auffallend erscheinen, wenn ein so junges, zartes Knochengerüst auch leicht Spuren von einer Gewaltthätigkeit beim Halstern blicken läßt. Vergewöhnliche man sich doch das manchmal furchtbare Straußen eines gewaltsam gehalsterten Füllens. Es zieht an dem Strick, alle vier Beine zur Wehre setzend, mit dem Kopf hin und her schlagend, bis entweder der Strick oder sonst etwas, mit welchem der Strick verbunden ist, reißt, das Füllen zusammenbricht oder vor Ermattung keine Gewalt mehr entgegensetzen kann. Die Unwissenheit lacht dann in der Regel über den errungenen Sieg, erklärt sich aber nicht die sich in der Regel bald zeigenden Gebrechen an dem Thiere.

Wenngleich gegenwärtig schon Erkleckliches in der Züchtung der Pferde geleistet wird, so könnte doch bedeutend mehr erzielt werden, wenn man in vorkommenden Fällen nicht so leichtsinnig verfahren würde und nicht glaubte, daß die besten Produkte der Pferdezucht durch den Müßiggang und den Hasersack zu erzielen seien. Zeitgemäßes, dem Verhältnisse angepaßtes Futter ist allerdings erforderlich, aber der Müßiggang bis zum völligen Wachsthum thut niemals gut. Mäßige Arbeit kräftigt und stählt den Gliederbau; und besonders ist die Reitkur zu empfehlen, d. h. bei Pferden, die sich zum Reiten eignen. Pferde mit langem Rücken, untergestellten Vorderbeinen, kurzen, steilen Fesseln und zarter Hinterhand eignen sich nicht zum Reiten, sondern nur zum Ziehen. Eine vernünftig durchzuführende, der Stärke des betreffenden Pferdes angemessene Reitkur, wodurch viele Mängel beseitigt und die Vortheile besonders gehoben werden, so, daß der Oberbau des Pferdes an Eleganz gewinnt und der Gang geregelt und intelligenter wird, kann das Pferd nur werthvoller machen. Eine solche Reitkur darf jedoch nicht den Charakter der Dressur annehmen. Dies nur beiläufig, weil es ja nicht eigentlich zur Zähmung gehört.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

Leipzig, 7. Nov. Das Reichsgericht verwies den Prozeß gegen Funnal, Kapitän des englischen Fischerbootes Lady Godiva, zur nochmaligen Verhandlung an das Landgericht in Flensburg.

Wien, 7. Nov. Nach Meldungen hiesiger und bester Blätter, die mit der Alliance Israélite Fühlung haben, soll Baron Moriz Hirsch den israelitischen Wohlthätigkeitsvereinen Europas die Summe von hundert Millionen Franken gespendet haben. Sein Sekretär soll schon nach Rußland gereist sein, um dort die Vertheilung zu übernehmen.

Evangel. Krankenhaus.

3. Gabenverzeichnis.

Fernere Gaben kamen ein bei: Herrn Schuttrath Dr. Ostermann: aus dem Lehrerkollegium des Seminars 50 Mk., von Schülern des Seminars 30 Mk., zusammen 80 Mk. — Herrn D.-G.-Ger.-Rath Tenge: Fr. Athab. Hgl. 300 Mk., R. R. 20 Mk., zuf. 320 Mk. — Herrn R.-Rev. Hartong: W. B. 2 Mk., R. W. 2 Mk., G. R. 2 Mk., L. G. 5 Mk., S. G. 3 Mk., zuf. 14 Mk. — Herrn Ch. Duhme, Petersndeln: G. W. 50 Pf., R. B. 1 Mk., C. R. 20 Pf., G. D. 1 Mk., S. W. 50 Pf., S. D. 1 Mk., S. G. 1 Mk., S. G. 50 Pf., D. Cl. 1 Mk., S. M. 20 Pf., G. M. 20 Pf., W. B. 1 Mk., S. R. 1 Mk., S. Br. 1 Mk., S. Fr. 2 Mk., zuf. 21 Mk. 10 Pf. — Herrn Reg.-Rath Dr. Kollmann: G. S. und S. 25 Mk., Fr. Ww. S. R. 5 Mk., zuf. 30 Mk. — Herrn Buchhändler Büttner: R. R. 1 Mk. 50 Pf., R. R. 3 Mk., R. R. 2 Mk., R. R. 3 Mk., R. R. 2 Mk., S. G. R. 20 Mk., zuf. 31 Mk. 50 Pf. — Herrn Gutbesitzer Haake, Dietrichsfelde: Fr. St. S. 20 Mk., Stb. S. 20 Mk., zuf. 40 Mk. — Herrn Professor Richter: P. R. 10 Mk., C. S. 20 Mk., F. M. 4 Mk., R. S. 1 Mk., zuf. 35 Mk. — Herrn Pastor Bralle: L. R. Sch. 10 Mk., Fr. R. 2 Mk., Fr. S. 3 Mk., Fr. D. 3 Mk., zuf. 18 Mk. — Herrn Pastor Roth: G. D. R. S. 20 Mk., weil. P. B. 10 Mk., zuf. 30 Mk. — Herrn R.-Mkt. Wende: R. R. 50 Mk. — Herrn G. Kelle, Donnerstee: R. R. 5 Mk., S. G. 1 Mk., C. S. 50 Pf., R. G. 50 Pf., F. M. 50 Pf., A. S. 3 Mk., S. B. 1 Mk., D. W. 1 Mk., S. S. 2 Mk., D. B. 1 Mk., S. S. 1 Mk., D. A. 1 Mk., D. S. 50 Pf., S. A. 50 Pf., F. S. 50 Pf., S. L. 50 Pf., Fr. Ww. B. 3 Mk., G. R. 6 Mk., zuf. 28 Mk. 50 Pf. — Herrn Pastor Ramsauer: Deg. Schw., Cloppenburg 2 Mk. — Herrn R.-Mkt. Troughon: R. R. 20 Mk., R. R. 20 Mk., Fr. R. 5 Mk., zwei Schwester 6 Mk., zuf. 51 Mk. — In Summa 751 Mk. 10 Pf. Uebertrag vom 2. Gabenverzeichnis 2775 Mk. 10 Pf. In Summa 3526 Mk. 20 Pf. Oldenburg, 9. Novbr. 1887.

Der Kassirer: Heinr. Troughon.

Interessant

Ist die in der heutigen Nummer unserer Zeitung sich befindende Glücks-Anzeige von Samuel Hecker senr. in Hamburg. Dieses Haus hat sich durch seine prompte und verschwiegene Auszahlung der hier und in der Umgegend gewonnenen Beträge einen dermaßen guten Ruf erworben, daß wir Jeden auf dessen heutiges Inserat schon an dieser Stelle aufmerksam machen.